

# ALKIDAMAS UND PLATON ALS GEGNER DES ISOKRATES

Philologische Interpretation der erhaltenen  
Quellen ist der Ausgangspunkt wie der Endpunkt  
dieser scheinbar historischen Arbeit.

A. Gercke, Hermes 32, 341.

## I.

Es ist allgemein anerkannt, dass es für das Verständniss des geistigen Lebens im alten Athen im 4. Jahrhundert v. Chr. von grösster Bedeutung ist, die gegenseitigen Beziehungen, namentlich die polemischen, zwischen den litterarisch hervorragenden Persönlichkeiten jener Zeit, deren Werke uns überliefert sind, zu erkennen, und es lässt sich auch nicht in Abrede stellen, dass die eifrigen Forschungen besonders der letzten Jahrzehnte diese Erkenntniss wesentlich gefördert haben. Andererseits versteht es sich auch von selbst, dass die Ueberlieferung zu mancherlei haltlosen Combinationen Anlass gegeben hat, die, anstatt zur Aufklärung der schwierigen Fragen beizusteuern, vielmehr dazu geeignet sind, Verwirrung zu erzeugen. In meinem Buche 'Platons philosophische Entwicklung' habe ich zur Aufklärung chronologischer Fragen die Forschungen der Früheren über die erwähnten 'litterarischen Fehden' reichlich benutzt, daneben aber auch gelegentlich gegen unhaltbare Vermuthungen oder falsche Combinationen Einspruch erhoben. So habe ich S. 271, 2 die Annahme Gerckes (Hermes 32, 359 ff.), dass 'nicht nur Platon und Isokrates, sondern auch Alkidamas in seiner Rede 'von den Sophisten' sich gemeinschaftlich gegen die Sitte der älteren Rhetoren, ihren Unterricht mittelst geschriebener Musterreden zu ertheilen, gewendet habe', als ein schweres Missverständniss bezeichnet und mich dabei auf einen Aufsatz Hubiks in den Wiener Studien 23, 234 ff. berufen.

Diese Bemerkung hat Gercke mir sehr übel genommen (Rh. Mus. N. F. 62, 171 ff.). Zur Stütze seiner Ansicht führt Gercke an, dass Blass und Thiele darin einstimmen, dass zwischen Platons Phaedros und Alkidamas unzweideutige Berührungen bestehen; dann fährt er fort (S. 172): 'Das Allerschönste aber ist, dass sich auch Ræder selbst wenige Seiten weiter (S. 278) zu dieser Ansicht bekennt', und es folgt ein Citat, aus dem hervorgeht, dass auch ich die Berührung zwischen dem Phaedros und Alkidamas anerkenne. Es ist mir unbegreiflich, wie Gercke es hat fertig bringen können, zwischen diesen beiden Aeusserungen von mir einen Widerspruch zu postuliren<sup>1</sup>. Meine Worte an erster Stelle richten ihre Spitze gegen die Behauptung Gerckes (Hermes a. a. O.): 'Gegen die alte Techne traten etwa in dem Jahrzehnt 395—386 drei Männer gemeinsam auf, der Philosoph Platon und die Rhetoren Alkidamas und Isokrates.' An der zweiten Stelle spreche ich selbst von einem gemeinsamen Vorgang Platons und des Alkidamas nicht etwa gegen 'die alte Techne', sondern gegen Redner, zu denen auch Isokrates gehört ('die wie Isokrates mit der grössten Mühe ihre Reden schriftlich ausarbeiteten, ohne eine extemporirte Rede halten zu können'). Da Gercke aber nicht verstanden zu haben scheint, dass diese meine Ansicht von der seinigen abweicht, möchte ich noch ausdrücklich constatiren, dass unsere Uebereinstimmung sich nur soweit erstreckt, als wir beide einig sind, Platon und Alkidamas hätten unter derselben Fahne gekämpft; dagegen giebt es noch zwei Punkte, über die unsere Ansichten auseinandergehen: Gercke hat behauptet, Isokrates sei der Dritte im Bunde gewesen, was ich bestreite, und Gercke nimmt als Gegner des Bundes 'die alte Techne' an, während ich gerade Isokrates zu den Gegnern zähle.

Ehe ich mich zu einer Besprechung dieser zwei Streitpunkte anschiebe, möchte ich ein zweites Missverständniss Gerckes berichtigen. Gercke schliesst aus meiner Notiz 'vgl. Hubík' usw., dass ich mich ausschliesslich durch Hubík habe verleiten lassen, an der Richtigkeit seiner Ausführungen zu zweifeln. Ich kann ihm aber versichern, dass ich, um das Ver-

<sup>1</sup> Ich könnte mir höchstens denken, Gercke habe meinen Ausdruck 'nicht nur Platon und Isokrates, sondern auch Alkidamas' in dem Sinne verstanden, als ob ich besonders gegen seine Auffassung von Alkidamas' Sophistenrede protestire. Jene Redewendung habe ich aber nur deshalb gewählt, weil Alkidamas hier zum ersten Male von mir erwähnt wird.

kehrte seiner Ausführungen zu erkennen, nicht nöthig gehabt habe, bei Hubík in die Schule zu gehen, sondern ich habe dessen Aufsatz deswegen erwähnt, weil ich dort eine ausführlichere Widerlegung eben derselben zwei von mir verworfenen Ansichten Gerckes vorfand, als ich selbst in einer Streitfrage, die für mich nur nebensächliche Bedeutung hatte, geben konnte. Weiteres habe ich mit Hubíks Aufsatz nicht zu schaffen, und es wundert mich, dass Gercke (S. 172) mir triumphirend vorhält, dass Hubík in einer ganz anderen Frage, die das zeitliche Verhältniss zwischen Platons Phaedros und Alkidamas' Sophistenrede betrifft, von meiner Ansicht abzuweichen scheint. Ich habe nun keine Verpflichtung übernommen, als Hubíks Anwalt aufzutreten und ihn gegen Gerckes Angriff zu vertheidigen — denn nur gegen Hubík und nicht gegen mich richtet sich der grösste Theil von Gerckes Aufsatz —, sondern ich werde mich wenigstens vorläufig bloss an die zwei Punkte halten, über die ich mit Gercke uneinig bin.

Jetzt zeigt sich aber, um mit Gercke zu reden, 'das Allerschönste'. In seinem letzten Aufsatz hat Gercke selbst einen wesentlichen Theil seiner früheren Behauptung in aller Form zurückgenommen. Jetzt sagt er (S. 194): 'Ich hätte vielmehr, als ich nachwies, dass Alkidamas Platons Bundesgenosse und wahrscheinlich der Führer gewesen sei, den Isokrates aus dieser Bundesgenossenschaft streichen müssen.' Hierin bin ich mit Gercke völlig einverstanden und betrachte damit die erste Streitfrage als erledigt.

Es fragt sich sodann, wer als Gegner des Alkidamas und Platon anzunehmen sei, ob 'die alte Techne' oder Redner von Isokrates' Art. Unter 'der alten Techne' versteht Gercke eine rhetorische Lehrmethode, die mit fertigen Reden oder Redestücken (Gemeinplätzen, τόποι) operirte, welche die Schüler auswendig lernen mussten (Hermes 32, 349 f. und 360 f.). Gegen diese Methode kämpfen nach seiner Ansicht Platon im Phaedr. p. 275 C, wo die γράμματα oder λόγοι γεγραμμένοι in diesem Sinne aufzufassen seien, und Alkidamas in der Sophistenrede. Unmöglich ist es aber einzusehen, warum Platon, der im Allgemeinen von der Schreibkunst handelt, gerade diese spezielle Anwendung derselben im Sinne haben sollte, und was den Alkidamas betrifft, muss ich auch Hubík unbedingt darin Recht geben, dass dessen 'Sophistenrede' durchaus nicht gegen diese alte Techne gerichtet sei. Alkidamas greift sofort §. 1 solche Redner an, die auf das schriftliche Ausarbeiten ihrer Reden ihre Mühe

verwenden (γράφειν μεμελετηκότες λόγους); selbst zieht er seine improvisirten Reden jenen γραπτοὶ λόγοι unbedingt vor. Als Stütze seiner Behauptung, dass die γραπτοὶ λόγοι als fertige Redestücke oder τόποι aufzufassen seien, führt Gercke (Rh. Mus. 62, 179) Alkid. § 14 an und meint, das Wort τυποῦν (ὅταν τις τὰ μὲν αὐτοσχεδιάζῃ τὰ δὲ τυποῖ) solle die Anwendung solcher τόποι bezeichnen. Dies schliesst er wiederum aus § 4, wo er ein Zeugniß findet für 'die fast einhellige Gewohnheit der alten Logographen und Redner, sich solcher τόποι zu bedienen'. Die Richtigkeit seiner Interpretation dieser Stelle bestreite ich. Ich möchte sie mit einer Stelle aus Isokrates' Rede πρὸς Νικοκλέα zusammenstellen.

Alkid. § 4:

παραθέμενον τὰ τῶν προγεγονό-  
των σοφιστῶν συγγράμματα πολ-  
λαχόθεν εἰς ταῦτὸν ἐνθυμήματα  
συναγεῖραι καὶ μιμήσασθαι τὰς  
τῶν εὖ λεγομένων ἐπιτυχίας . . . .  
καὶ τοῖς ἀπαιδεύτοις ῥάδιον πέ-  
φυκεν.

Isokr. II 41:

χρῆ . . . . ἡγεῖσθαι τοῦτον  
χαριέστατον ὃς ἂν τῶν διε-  
σπαρμένων ἐν ταῖς τῶν  
ἄλλων διανοίαις ἀθροῖσαι  
πλείστα δυνηθῆ καὶ φράσαι  
κάλλιστα περὶ αὐτῶν.

Alkidamas tadelt also nicht eine Unterrichtsmethode, sondern die Methode, deren sich Isokrates beim Ausarbeiten seiner Reden bediente und deren er sich selbst ausdrücklich rühmte, nämlich dass er die Gedanken seinen Vorgängern einfach entnahm und die eigene Thätigkeit darauf beschränkte, sie in eine anmuthige Form einzukleiden. Von Sammlungen von τόποι, die einem Unterrichtszwecke dienten, ist an keiner von beiden Stellen die Rede.

Dass Alkidamas' Sophistenrede besonders den Isokrates angreife, wenn auch neben diesem andere Redner gemeint sein könnten, ist nicht eine Erfindung von Hubik noch von mir, sondern galt schon lange als ausgemachte Wahrheit. Namentlich hat Vahlen (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, phil.-hist. Klasse 43, 513 ff.) nachgewiesen, dass jene Rede besonders gegen Isokrates' Sophistenrede gerichtet ist. Nach Gerckes Ansicht dagegen sei 'Isokrates überhaupt nicht gemeint oder wenigstens nur als einer von vielen' (Rh. Mus. 62, 185). Immerhin hätte Alkidamas seinen Angriff auf 'die alte Techné' in eine solche Form gekleidet, dass der empfindliche Isokrates ihn auf sich beziehen konnte und sich mit den übrigen zusammen 'angeschwärzt'.

glaubte. Aus einer Stelle von Isokrates' Sophistenrede — die Gercke später als Alkidamas' Rede ansetzt — folgert er, dass Isokrates selbst anerkannt habe, die Rede des Alkidamas sei eigentlich nicht gegen ihn gerichtet (Hermes 32, 359, Rh. Mus. 54, 408 und 62, 185 f.). Diese Stelle hat Gercke aber gänzlich missverstanden. Isokrates sagt (XIII 11): ὁρῶ γὰρ οὐ μόνον περὶ τοὺς ἔξαμαρτάνοντας τὰς βλασφημίας γιγνομένας ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄλλους ἅπαντας συνδιαβαλλομένους τοὺς περὶ τὴν αὐτὴν διατριβὴν ὄντας. Das soll nach Gercke heissen: Isokrates sieht, dass Alkidamas' Schmähungen nicht nur die von ihm direct angegriffenen Anhänger der alten Techne trifft, sondern dass auch alle anderen Redner, die ihre Reden schriftlich ausarbeiten, von demselben Vorwurf getroffen werden — vornehmlich natürlich er selbst. Diese Interpretation ist aber aus dem Grunde unmöglich, weil Isokrates den Gegnern, die er hier angreift, garnicht vorgeworfen hat, dass sie gegen Andere βλασφημίαι richteten; er wirft ihnen nur vor, dass sie, obschon sie selbst untüchtige Redner seien, dennoch in eitler Weise versprechen, sie würden ihre Schüler zu vorzüglichen Rednern herausbilden. Die βλασφημίαι und die διαβολαί rühren also vom Publicum her: sie treffen nicht nur die schlechten Redelehrer, die ihr Versprechen nicht halten können (τοὺς ἔξαμαρτάνοντας), sondern auch die ehrlich Strebenden, die sich demselben Berufe hingeben. Darum, meint Isokrates, sollten seine marktschreierischen Concurrenten lieber den Mund weniger voll nehmen (βουλοίμην ἂν παύσασθαι τοὺς φλυαροῦντας).

Ich muss nun überhaupt die Art und Weise, auf die Gercke den betreffenden Theil von Isokrates' Sophistenrede (XIII 9—13) interpretirt, etwas genauer untersuchen, weil die Auffassung von Alkidamas' Sophistenrede zum grossen Theil von dieser Interpretation abhängt. Während Gercke, wie erwähnt, die allgemeine Ansicht verwirft, dass Alkidamas gegen Isokrates' Sophistenrede polemisiere, behauptet er umgekehrt, Isokrates richte in dem besprochenen Abschnitte einen Angriff auf Alkidamas und zwar besonders auf dessen Sophistenrede. Es gilt aber auch, zwischen Gerckes früheren und seinen jetzigen Ansichten zu unterscheiden. Früher (Hermes 32, 360, Rh. Mus. 54, 408) bezog er nur Isokr. XIII 9—11 auf Alkidamas, meinte aber, dass Isokrates §§ 12—13 sich gegen seine und des Alkidamas gemeinsamen Gegner, die Anhänger der alten Techne, richte, jedoch so, dass er Isokrates' Angriff auf die alte Techne nur als eine ihm abgezwungene Concession an Alkidamas (und Platon) betrachtete (Hermes 32, 376,

Rh. Mus. 54, 413). Jetzt (Rh. Mus. 62) meint er, dass auch die §§ 12—13 gegen Alkidamas gerichtet seien und eben eine Vertheidigung der alten Techne enthalten.

Gegen Gerkes frühere Auffassung will ich erstens einwenden, dass die Gegenüberstellung von λόγοι und γράμματα sowohl im § 10 als im § 12 es unwahrscheinlich macht, dass mit § 12 ein ganz neuer Abschnitt beginnen sollte — daher zog Gercke damals auch § 10 die Lesart des Urbinsas πραγμάτων für γραμμάτων vor —, zweitens dass das Wort τούτους am Anfang des § 12 es auch auszuschliessen scheint, dass Isokrates sich hier plötzlich gegen andere Gegner wenden sollte. Gerkes jetzige Auffassung muss ich dagegen etwas eingehender behandeln, nicht nur um die Frage zu beantworten, was sich über Isokrates' Verhältniss zur alten Techne aus der Stelle schliessen lasse, sondern auch damit die Gercke'sche Interpretationsmethode in ihrem wahren Lichte erscheine.

Dass der von Isokrates Angegriffene Alkidamas sein müsse, schliesst Gercke daraus, dass Isokrates seine Gegner als Improvisatoren bezeichne (Rh. Mus. 62, 186 f.). Wo steht aber das geschrieben? Ich muss die Stelle (Isokr. XIII 9) wörtlich ausschreiben: οὕτω δ' ἀναισθήτως αὐτοὶ τε διάκεινται καὶ τοὺς ἄλλους ἔχειν ὑπεilhάσιν ὥστε χεῖρον γράφοντες τοὺς λόγους ἢ τῶν ἰδιωτῶν τινες αὐτοσχεδιάζουσιν, ὅμως ὑπισχνοῦνται τοιοῦτους ῥήτορας τοὺς συνόντας ποιήσειν ὥστε μηδὲν τῶν ἐνόντων ἐν τοῖς πράγμασι παραλιπεῖν. Ich bin überzeugt, dass Gercke, wenn er diese Worte mit der gebührenden Aufmerksamkeit nachliest, zugeben wird, dass das Verbum αὐτοσχεδιάζουσιν unmöglich auf die von Isokrates angegriffenen Personen bezogen werden kann, sondern sich an das Subject τῶν ἰδιωτῶν τινες anschliessen muss; sonst würde ja das folgende Verbum ὑπισχνοῦνται in der Luft schweben, und wenn man, um die grammatische Construction zu retten, zu einer Conjectur greifen (vor Conjecturen schreckt Gercke, wie wir sehen werden, nicht zurück) und vor ὅμως ein ἄλλ' einschieben wollte, würde der Satz dennoch logisch unverständlich sein; denn dass die Leute improvisiren, zeugt doch nicht von ἀναισθησία, dagegen könnte man die Redelehrer für ἀναισθητοὶ halten, wenn sie sich trotz ihrer Untüchtigkeit auf eine eitle Prahlerei einliessen, und die Redelehrer selbst müssten die jungen lernbegierigen Leute für ἀναισθητοὶ halten, wenn sie glaubten, diese würden sich durch ihre Prahlerei verlocken lassen. Also Isokrates sagt nur, dass seine Gegner schlechte Reden

schreiben, nicht, dass sie improvisiren<sup>1</sup>, und Gerckes Syllogismus: 'Isokrates greift Improvisatoren an; Alkidamas war ein Improvisator; also greift Isokrates Alkidamas an', wird durch Wegfall seiner ersten Voraussetzung völlig haltlos.

Gleich nachher (§ 10) sagt Isokrates von seinen Gegnern, dass sie φασίν ὁμοίως τὴν τῶν λόγων ἐπιστήμην ὡσπερ τὴν τῶν γραμμάτων παραδῶσειν. Das versteht Jedermann so: sie behaupten, dass sie die Redekunst in derselben Weise (ebenso leicht) lehren können wie die (elementare) Schreibkunst. Gercke aber, der früher die Lesart πραγμάτων vorzog, aber jetzt, weil er den Zusammenhang mit § 12 festhält, auch hier die γράμματα halten möchte, wittert hier, wahrscheinlich weil im § 12 von einer τεταγμένη τέχνη die Rede ist, die alte rhetorische Techne und versteht unter γράμματα jene fertigen Redestücke, welche die Rhetoren ihre Schüler auswendig lernen liessen. Weil es sich nun aber so unglücklich trifft, dass Alkidamas gerade ein Feind der alten Lehrmethode war und sich also kaum selbst solcher γράμματα bediente, greift Gercke zu einer Conjectur und schlägt vor, ὡσπερ <οἱ λοιποὶ> τὴν τῶν γραμμάτων zu schreiben, d. h. Alkidamas verspricht, seine Schüler die Kunst des Improvisirens ebenso leicht lehren zu können, wie die alten Rhetoren ihre Schüler die fertigen Redestücke auswendig lernen lassen.

Mit welchem Recht nimmt aber Gercke (Hermes 32, 362 f. Rh. Mus. 54, 406 ff. und 62, 191 f.) für γράμματα die Bedeutung 'fertige Redestücke' an, so dass für die λόγοι (Isokr. XIII 10 und 12) im Gegensatz dazu die eng umgrenzte Bedeutung 'improvisirte Reden' angenommen werden muss? Ich sehe nicht ein, wie Isokrates hat erwarten können, dass jemand diesen Gegensatz verstehen sollte, weil die γράμματα ja selbst λόγοι sind; jedenfalls heissen sie bei Alkidamas (§ 1) γραπτοὶ λόγοι, und Platon (Phaedr. p. 275 C, eine Stelle, auf die Gercke sich auch ohne Grund für seine Auffassung beruft; s. oben S. 497) spricht auch von λόγοι γεγραμμένοι, um davon nicht zu reden, dass Isokrates

<sup>1</sup> Vielleicht ist Gercke von Reinhardt in die Irre geführt worden. Dieser scheint zwar selbst die Stelle sprachlich verstanden zu haben, obgleich er (De Isocr. aem. S. 11) das Citat nach αὐτοσχειδίδουσιν abbricht, aber er schliesst doch daraus, dass Isokrates' Gegner, die so schlechte Reden schrieben, sich vielleicht eben in der Improvisationskunst auszeichneten, und nimmt daher Alkidamas als den Angegriffenen an, obgleich er dessen Sophistenrede einer späteren Zeit zuweist. Vgl. gegen Reinhardt Teichmüller, Litt. Fehden I 91 f.

selbst oft das Wort λόγος im Sinne von einer geschriebenen Rede gebraucht (vgl. Hubík S. 244).

Sehen wir uns also die Stelle im § 12 an, wo Isokrates mit dem Gegensatz von γράμματα und λόγοι operirt. Von den γράμματα sagt er, dass sie unbewegt und an derselben Stelle bleiben, sodass wir uns immer derselben unter denselben Verhältnissen bedienen; mit den λόγοι verhalte es sich aber ganz umgekehrt. Hierin sieht Gercke eine Bevorzugung der γράμματα seitens des Isokrates; 'die Reden der Logographen und seine eigenen sind für alle Zeiten geschrieben' (Rh. Mus. 62, 193). Um nun die Richtigkeit von Gerckes Erklärung der γράμματα zu prüfen, möchte ich der fraglichen Isokratesstelle eine von Xenophon gegenüberstellen.

Isokr. XIII 12:

τίς γὰρ οὐκ οἶδε πλὴν τούτων, ὅτι τὸ μὲν τῶν γραμμάτων ἀκινήτως ἔχει καὶ μένει κατὰ ταυτόν, ὥστε τοῖς αὐτοῖς ἀεὶ περὶ τῶν αὐτῶν χρώμενοι διατελοῦμεν;

Xen. Mem. IV 4, 6—7:

καὶ ὁ Σωκράτης· Ὁ δέ γε τούτου δεινότερον, ἔφη, ᾧ Ἴππία, οὐ μόνον ἀεὶ τὰ αὐτὰ λέγω, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν· σὺ δ' ἴσως διὰ τὸ πολυμαθῆς εἶναι περὶ τῶν αὐτῶν οὐδέποτε τὰ αὐτὰ λέγεις. Ἀμέλει, ἔφη, πειρώμαι καινόν τι λέγειν ἀεὶ. Πότερον, ἔφη, καὶ περὶ ὧν ἐπίστασαι; οἷον περὶ γραμμάτων ἐάν τις ἔρηται σε, πόσα καὶ ποῖα Σωκράτους ἐστίν, ἄλλα μὲν πρότερον, ἄλλα δὲ νῦν πειρᾶ λέγειν;

Es lässt sich doch wohl nicht bezweifeln, dass sich an den beiden Stellen ein ganz ähnlicher Gedankengang vorfindet. Ich möchte nun wissen, wie Gercke bei Xenophon die γράμματα versteht. Ich sehe nur einen Ausweg. Dass der Name 'Sokrates' aus Buchstaben besteht, das verstehe ich, aber was es heissen soll, dass Sokrates aus 'fertigen Reden oder Redestücken' bestehe, das will mir nicht einleuchten. Wenn aber Gercke behaupten sollte, die γράμματα seien an den beiden Stellen verschieden zu fassen, dann giebt es wiederum zwei Möglichkeiten: entweder ist die Xenophonstelle die ältere<sup>1</sup>; wie hat dann Isokrates glauben können, dass seine Leser bei ihm die γράμματα im Sinne von 'Redestücken' verstehen würden? oder die Isokratesstelle ist die

<sup>1</sup> An die Richtigkeit der Behauptung Teichmüllers (I 85), dem ich die Zusammenstellung verdanke, die Priorität der Memorabilien sei aus den angeführten Stellen zu beweisen, glaube ich nicht.

ältere; dann hat Xenophon sie in derselben Weise verstehen müssen wie ich.

Aber stellen wir uns immerhin noch einen Augenblick auf Gerckes Standpunkt und erklären wir die γράμματα als Redestücke. Jetzt versteht er also Isokrates' Worte so, dass er die γράμματα höher schätze als die λόγοι. Dass er früher der entgegengesetzten Ansicht war, hatte seinen Grund darin, dass die Anfangsworte des § 12 ihm gegen 'die alte Techne' gerichtet zu sein schienen. Um nun den Sinn dieser Worte ins Umgekehrte zu drehen, schlägt er eine Aenderung des Textes vor, die an Kühnheit ihres Gleichen sucht. Es steht geschrieben: θαυμάζω δ' ὅταν ἴδω τούτους μαθητῶν ἀξιουμένους, οἱ ποιητικοῦ πράγματος τεταγμένην τέχνην παράδειγμα φέροντες λελήθασι σφᾶς αὐτούς. Es scheint also, dass Isokrates' Gegner die τέχνη hochhalten, aber das stimmt nicht zu Gerckes neuer Theorie. Also schlägt er vor (S. 198): θαυμάζω δ' ὅταν ἴδω τούτους μαθητῶν ἀξιουμένους, οἱ πολιτικοῦ πράγματος τεταγμένην τέχνην (οὐ λυσιτελεῖν φασι τοῖς συνοῦσιν, ὅμως δὲ τοιαύτης μᾶλλον ἢ λόγων αὐτοσχεδιαζομένων) παράδειγμα φέροντες λελήθασι σφᾶς αὐτούς. Ich will über diese Willkürlichkeit kein Wort weiter verlieren, sondern bloss die Fehler, deren sich Gercke bei der Interpretation der §§ 9—13 der Sophistenrede des Isokrates schuldig macht, kurz zusammenstellen. Im § 9 hat er das αὐτοσχεδιάζουσιν falsch bezogen, im § 10 schaltet er zwei Worte in den Text ein, ebendort wie im § 12 behauptet er für die γράμματα eine Bedeutung, die das Wort sonst nie hat, und statuirt einen falschen Gegensatz zwischen γράμματα und λόγοι, im § 11 versteht er die βλασφημίαι falsch, am Anfang des § 12 interpolirt er den Text mit der grössten Willkürlichkeit, weil er die τεταγμένη τέχνη nicht versteht. Ich füge noch hinzu, dass er sich auch im § 12 genöthigt sieht, zu δοκεῖ ein αὐτοῖς (im Sinne von 'meinen Gegnern') hinzuzudenken (S. 196), und dass er schliesslich im § 13 die παραδείγματα missdeutet. Gerckes Textinterpretation bietet in der That ein lehrreiches, daneben aber fast unheimliches Beispiel davon, wie ein phantasiereicher und combinationsfähiger Gelehrter sich durch vorgefasste Theorien verleiten lassen kann, sich über die einfachsten Interpretationsregeln hinwegzusetzen.

Ich gebe ganz kurz meine eigene Erklärung des besprochenen Abschnittes. Isokrates greift Concurrenten an, die in markt-schreiberischer Weise versprochen haben, ihre Schüler die Rede-

kunst ebenso leicht lehren zu können wie die elementare Schreibkunst. Diese Kunst (nicht die Kalligraphie, sondern die Orthographie) ist die im § 12 erwähnte τεταγμένη τέχνη, die mit der rhetorischen Techne nichts zu thun hat. Isokrates wirft also hier seinen Gegnern vor, dass sie in gedankenloser Weise (λελήθασι σφᾶς αὐτούς) diese mechanische Fertigkeit (τεταγμένην τέχνην) mit einer Thätigkeit vergleichen, die ein künstlerisches Schaffen erheischt (ποιητικοῦ<sup>1</sup> πράγματος παράδειγμα φέροντες). Denn die Orthographie bleibt stets unverändert, die Reden müssen sich dagegen nach den äusseren Verhältnissen und den καιροί richten, und die Redner dürfen sich nicht immer selbst wiederholen. Wer sich solcher thörichten Beispiele oder Vergleichen (τοῖς τοιοῦτοις παραδείγμασι) bedient, sollte vielmehr Strafe zahlen als Geld einnehmen.

Von 'der alten Techne' ist also in dem ganzen Abschnitt keine Rede, ebensowenig wie bei Alkidamas und bei Platon. Wie aber Isokrates über die ältere Rhetorik geurtheilt hat, sieht man aus § 19, wo οἱ πρὸ ἡμῶν γενόμενοι καὶ τὰς καλουμένας τέχνας γράψαι τολμήσαντες durchaus nicht freundlich erwähnt werden. Wie vermag Gercke diese Stelle mit seiner neuen Theorie von Isokrates' freundlichem Verhältniss zur alten Techne zu vereinigen? Ob dagegen Alkidamas zu den Concurrenten gehört, die Isokrates §§ 9—13 angreift, lässt sich nicht entscheiden; es spricht nichts dafür, aber auch nichts dagegen. Aber die Annahme der Früheren (Spengel, Vahlen, Reinhardt usw.), dass Alkidamas' Sophistenrede gegen Isokrates gerichtet sei, der später im Panegyrikos den Angriff beantwortet, ist unerschüttert. Es bleibt noch übrig, die Haltung Platons den Rhetoren, und zwar namentlich dem Isokrates, gegenüber zu betrachten. Bei dieser Untersuchung habe ich aber mit Gercke nichts mehr zu thun, der meine Behandlung des Phaedros principiell ignorirt, sondern muss einen neuen Anlauf nehmen.

## II.

In einem interessanten und werthvollen Aufsatz, 'Isokrates und die Sokratik' (Wiener Studien 27, 163 ff. und 28, 1 ff.) hat H. Gomperz namentlich auf das Verhältniss zwischen Isokrates und Platon ein neues Licht geworfen. In mehreren Punkten ist

<sup>1</sup> Hiermit stimmt, dass Alkidamas §§ 2 und 34 die Verfasser schriftlicher Reden als ποιηταί bezeichnet.

er zu demselben Ergebniss gelangt wie ich, was mir um so erfreulicher erscheint, als wir offenbar von einander unabhängig gearbeitet haben; nur in einer, wie es scheint, nachträglich hinzugefügten Anmerkung (28, 35) thut Gomperz meiner Arbeit Erwähnung.

Was unser Verständniss des Verhältnisses zwischen Platon und Isokrates immer so sehr erschwert hat, ist die Thatsache, dass trotz der schweren und langwierigen Missstimmung, die namentlich bei Isokrates gegen Platon zu Tage tritt, dennoch am Schluss des Phaedros eine anscheinend sehr anerkennende Aeusserung über Isokrates vorkommt. In früheren Zeiten, als der Phaedros allgemein als einer von den frühesten unter Platons Dialogen galt, erklärte man das Verhältniss so, Isokrates habe den sokratischen Kreisen von Anfang an nahe gestanden und sei ein Jugendfreund Platons gewesen, dieser habe ihn deshalb im Phaedros so freundlich beurtheilen können; eben daraus folgerte man aber auch, dass der Phaedros in eine frühe Zeit gehöre, denn nachdem Isokrates, zB. schon in der Sophistenrede, seine ganz unphilosophische Gesinnung an den Tag gelegt hätte, wäre ein freundliches Verhalten Platons ihm gegenüber unmöglich gewesen. Auf diesem Standpunkt steht zB. Gercke noch jetzt.

Nun zeigt Gomperz mittelst einer Durchmusterung von Isokrates' Reden, dass gerade in den frühesten Reden durchaus keine freundliche Gesinnung gegen Platon oder überhaupt gegen die Sokratiker zu Tage tritt, sondern vielmehr heftige Ausfälle gegen diese Philosophen vorkommen; später, namentlich in den kyprischen Reden und im Busiris, habe Isokrates sich dagegen viele sokratischen, antisthenischen und platonischen Gedanken angeeignet, um schliesslich in den Reden seines hohen Alters, zB. in der Antidosisrede, die Angriffe der früheren Reden zu wiederholen. Da nun Gomperz, worin ich mit ihm ganz einverstanden bin, den Phaedros verhältnissmässig spät ansetzt — er geht sogar bis zum Jahre 371 herab (28, 42) —, sucht er zwischen der freundlichen Aeusserung über Isokrates, die sich in diesem Dialoge findet, und der Thatsache, dass Isokrates in den Reden, die derselben Zeit angehören, häufig platonische Gedanken vorträgt, einen inneren Zusammenhang und meint sogar, dass der Philosoph und der Rhetor um diese Zeit eine 'Kartellierung' geschlossen haben zu dem Zwecke, der studirenden Jugend gegenüber einander gegenseitig zu empfehlen. Als aber schliesslich Aristoteles, um dem Isokrates Concurrenz zu machen, seine eigene rhetorische Schule

eröffnete, habe Isokrates den Kampf gegen die Akademie von Neuem aufgenommen (28, 37 ff.).

Um die Richtigkeit dieser Combinationen prüfen zu können, gilt es zunächst darüber ins Reine zu kommen, wie die Benutzung sokratischer oder platonischer Gedanken bei Isokrates zu beurtheilen ist. Namentlich gilt dies von den Reden der mittleren Periode, denn darin bin ich mit Gomperz ganz einig, dass nur bei diesen die Möglichkeit vorliegt, Anzeichen von einer freundlichen Gesinnung dem Platon gegenüber zu finden, und für besonders werthvoll halte ich seinen Nachweis, dass die früher und zum Theil jetzt noch so beliebte Annahme einer zwischen den beiden Männern bestehenden Jugendfreundschaft keine Stütze in der Ueberlieferung findet. Unter den Reden der mittleren Periode kommen aber, wie gesagt, hauptsächlich die kyprischen Reden und der Busiris in Betracht.

Es ist ein höchst eigenthümliches, aber gewiss in der Hauptsache richtiges Bild, das uns Gomperz durch seine Analysen von dem Gedankeninhalt dieser Reden bietet. Moralisirende Ausführungen, die ebensogut einem sokratischen oder kynischen Philosophen oder gar Platon selbst angehören könnten, stehen den seichtesten und unphilosophischsten Aeusserungen friedlich zur Seite. Es kommt mir aber vor, dass Gomperz mit grösserem Eifer den philosophischen als den unphilosophischen Aeusserungen des Isokrates nachgegangen ist. Folgende Stelle aus der Rede πρὸς Νικοκλέα hätte wenigstens verdient aufgenommen zu werden (II 39): σοφὸς νόμιζε μὴ τοὺς ἀκριβῶς περὶ μικρῶν ἐρίζοντας ἀλλὰ τοὺς εὖ περὶ μεγάλων λέγοντας, μηδὲ τοὺς τοῖς μὲν ἄλλοις εὐδαιμονίαν ὑπισχνουμένους, αὐτοὺς δ' ἐν πολλαῖς ἀπορίαις ὄντας. In dieser Rede, die nach Gomperz (28, 25) 'vollständig unter sokratischem Einfluss steht', findet sich also eine Schmähung gegen die sokratischen Philosophen ganz von derselben Art wie in der Helene (X 5) und in der Sophistenrede (XIII 3. 20). Und in derselben Rede (II 41) findet sich auch der oben (S. 498) in einem anderen Zusammenhange citirte Ausspruch, es gelte die Gedanken der anderen Schriftsteller zusammenzustellen und in formeller Beziehung auszuschnücken. Isokrates hat sich gewiss selbst richtig beurtheilt, und es ist kaum glaublich, dass die Sokratiker es sich zur Ehre angerechnet hätten, dass ein philosophischer Parasit, wie jener es war, ihre Schriften in systematischer Weise ausbeutete, während er sie selbst nach wie vor als 'Eristiker' schmähte. Gomperz selbst hat sich wenigstens

von Isokrates nicht täuschen lassen. Verächtlich spricht er von Isokrates' 'schönsten sokratischen Paraenesen'; zwar hätte dieser in äusserlicher Hinsicht Platons Hoffnungen [im Phaedros — sofern dieser Dialog in eine frühere Zeit fällt] vollkommen erfüllt; aber Isokrates sei doch 'nie etwas anderes gewesen als ein hohler Wortmacher', der es 'vortheilhaft gefunden habe, über sokratische Gemeinplätze zu deklamiren'<sup>1</sup> (28, 35). Dies führt Gomperz aus, um es als unglaublich erscheinen zu lassen, Platon habe im Phaedros so schön über Isokrates prophezeien können, bevor dieser sich als sokratischer Deklamator entschleierte hätte; aber sollen wir denn glauben, dass jene sympathischen Worte, als vaticinium ex eventu gefasst, nach dieser Entschleierung möglich gewesen seien? Sollen wir glauben, Gomperz habe wie wohl fast die ganze Nachwelt den Isokrates durchschaut, Platon sei dagegen so einfältig gewesen, dass er sich durch hohle Deklamationen habe täuschen lassen, so dass er die früheren Schmähungen vergessen habe, obgleich diese Schmähungen gleichzeitig mit jenen Deklamationen nochmals von Isokrates wiederholt wurden?

Nun meint aber Gomperz, der Busiris des Isokrates sei besonders dazu geeignet gewesen, eine Freundschaft oder doch ein leidliches Verhältniss' zwischen Platon und Isokrates anzubahnen; hier seien die Schmähungen der Helene 'förmlich zurückgenommen' worden (28, 42). Untersuchen wir nun einmal, ob diese Auffassung des Busiris haltbar sei. Ich stimme freilich Gomperz bei, wenn er wie früher Teichmüller (I 101 ff.) an mehreren Stellen des Busiris Beziehungen auf Platons Staat erkennt, vermag aber nicht diese Beziehungen als so besonders freundliche aufzufassen. In Isokrates' Verwerfung der Mythen, die über die Thaten der Götter und Halbgötter Unschickliches vorbrachten (XI 38 ff.), sehe ich nur eine Entlehnung platonischer Gedanken von derselben Art, wie wir sie in anderen Reden beobachtet haben. Anders verhält es sich dagegen, wo Isokrates auf die von Platon entworfene Staatsordnung selbst anspielt. Nicht nur berichtet Isokrates, dass eine Staatsordnung, die mit der platonischen die Hauptzüge gemein hatte, von Busiris in Aegypten eingeführt worden sei (XI 15 ff.), sondern auch mit dem von Platon empfohlenen Studienplan verhalte es sich in derselben Weise (XI 23).

<sup>1</sup> Noch in der Antidosisrede, die in eine Zeit fällt, wo zwischen Isokrates und Platon jedenfalls keine Freundschaft bestand, bedient sich der Rhetor nach Gomperz (28, 3) eines ähnlichen Verfahrens.

Was meint nun Isokrates damit? Mit seiner kleinen Rede verfolgt er ja den Zweck, dem Rhetor Polykrates zu zeigen, wie eine Lobrede auf Busiris zu machen sei. Polykrates hätte seine Sache schlecht gemacht; anstatt den Busiris gegen den Vorwurf zu vertheidigen, dass er die Fremden, die nach Aegypten kämen, opferte, hätte er ihn vielmehr sogar als Menschenfresser dargestellt (XI 5). Das wäre eine sehr ungeschickte Vertheidigung, meint Isokrates: nein, wenn Polykrates etwas recht Schönes über den Busiris sagen wollte, dann hätte er ihn die platonische Staatsordnung in Aegypten einführen lassen sollen! Hierüber urtheilt Gomperz so, Isokrates habe es als einen 'Ruhmestitel des Busiris angeführt, dass er den Studienplan der Akademie in Aegypten eingeführt habe' (27, 196). Ich frage umgekehrt: ist es denn eigentlich ein 'Ruhmestitel' für den Studienplan der Akademie, dass er als eine Erfindung des menschenopfernden oder menschenfressenden Königs hingestellt wird? Wenn das ein 'Compliment' für Platon sein soll, dann ist es jedenfalls ein recht ungeschicktes Compliment.

Isokrates' eigenes Urtheil über den Studienplan der Akademie wird auch nicht ganz genau von Gomperz referirt. Isokrates sagt über die Unterrichtsfächer, die Platon für die Jugend empfiehlt: ὦν τὰς δυνάμεις οἱ μὲν ὡς πρὸς ἕνια χρησίμους ἐπαινοῦσιν, οἱ δ' ὡς πλεῖστα πρὸς ἀρετὴν συμβαλλομένας ἀποφαίνειν ἐπιχειροῦσιν (XI 23). Mit Recht nimmt Gomperz an, dass Isokrates durch οἱ μὲν sich selbst, durch οἱ δέ die Platoniker bezeichne; wenn er aber von der platonischen Ansicht bemerkt, dass sie von Isokrates 'nicht nur ohne ein Wort der Kritik (wenn auch mit einem leisen Vorbehalt) erwähnt, sondern auch implicite gebilligt' werde, scheint er das ἐπιχειροῦσιν übersehen zu haben; die Platoniker haben es unternommen, die ethische Bedeutung eines mathematischen, astronomischen und dialektischen Unterrichts nachzuweisen, aber dass dies Unternehmen gelungen sei, dafür steht Isokrates nicht ein.

Und nun Platon selbst; wie urtheilt Isokrates über ihn? Nehmen wir mit Gomperz (27, 196 f.) an, Platon gehöre zu den XI 17 erwähnten τῶν φιλοσόφων τοὺς . . . μάλιστ' εὐδοκιοῦντας, dann muss dennoch die Bemerkung, dies sei 'ein ostentatives — wenn auch gewiss von inneren Vorbehalten begleitetes — Lob', als unzutreffend bezeichnet werden. Denn das Verbum εὐδοκιμεῖν bedeutet ja doch nur so viel wie 'Beifall finden' und zeugt hier ebensowenig von wahrer Anerkennung, wie wenn es bei Platon selbst (Hipp. mai. p. 291 A) von Hippias heisst: εὐδοκιοῦντι

ἐπὶ σοφίᾳ ἐν πᾶσι τοῖς Ἑλλησιν. Mit demselben Spott spricht sich Isokrates (XI 28) auch über Pythagoras aus, der nach seiner Darstellung seine religiösen Gebräuche, wie Platon die Staatstheorien, aus Aegypten eingeführt haben sollte, ἡγούμενος, εἶ καὶ μηδὲν αὐτῷ διὰ ταῦτα πλεόν γίγνοιτο παρὰ τῶν θεῶν, ἀλλ' οὖν παρὰ γε τοῖς ἀνθρώποις ἐκ τούτων μάλιστ' εὐδοκίμῃσειν. Dies habe er auch in der That erreicht, fährt Isokrates fort, und die Wirkungen dauern noch immer fort: ἔτι γὰρ καὶ νῦν τοὺς προσποιουμένους ἐκείνου μαθητὰς εἶναι (d. i. Platon) μᾶλλον σιγῶντας θαυμάζουσιν ἢ τοὺς ἐπὶ τῷ λέγειν μεγίστην δόξαν ἔχοντας (XI 29). Eine Bewunderung, die den Schweigenden zu Theil wird, ist gewiss nicht nach dem Sinne des Rhetors.

Ich finde also im Busiris keinerlei Sympathie für Platon, sondern nur Spott und Hohn, und es scheint mir unglaublich, dass diese Rede eine freundliche und versöhnliche Stimmung gegen Isokrates bei Platon habe erwecken können. Dazu kommt schliesslich, dass ich auch nicht bei Platon im Phaedros diese Stimmung habe finden können. Ich habe früher (Platons phil. Entwicklung S. 269 ff.) nachzuweisen versucht, dass die Polemik Platons im Phaedros in mehreren Beziehungen gerade auf Isokrates zutrifft, und will diesen Nachweis hier nicht wiederholen. Nur auf die scheinbar lobenden Aeusserungen über Isokrates am Schluss des Dialogs möchte ich für einen Augenblick zurückkommen. Gomperz (28, 35 Anm.) bezeichnet meine Auffassung, das Lob über Isokrates sei in der That ein 'schneidender Hohn', als ganz unannehmbar: 'niemand konnte es als solchen verstehen.' Merkwürdigerweise zeigt sich nun aber, dass Gomperz selbst eine Auffassung jenes Lobes vorträgt, die sich mit der meinigen recht stark berührt, die ihm, wenn ich mich nicht irre, noch nicht bekannt war, als er den Text niederschrieb, zu dem er die eben angeführte Anmerkung später hinzufügte. Ganz wie ich es gethan habe, legt er auf Platons Ausdruck τὴν φιλοσοφίαν ein grosses Gewicht: 'eine gewisse Philosophie — darin verräth sich, glaub' ich, nicht undeutlich, dass Platon sich hier etwas unbehaglich fühlt' (28, 36). Ja, das glaub' ich auch; ich glaube sogar, dass Platon sich Isokrates' 'Philosophie' gegenüber sehr unbehaglich fühlte. Wenn Gomperz sich nur dazu bequemen will, seine Auffassung ein wenig schärfer auszusprechen, dann glaube ich, werden wir uns über die Stelle verständigen können; ich bin meinerseits bereit, das 'Schneidende' aus dem Hohne fortzulassen, wenn nur der Hohn selbst bestehen bleibt.

Daneben möchte ich nochmals wie vorher das φύσει im Lobe betonen; die 'Philosophie', die bloss auf der Naturanlage beruhte, hatte für Platon keinen Werth. Die Worte, die Platon seinen Sokrates<sup>1</sup> sprechen lässt, haben nach meiner Auffassung diesen Sinn: Isokrates ist ein wahres Wunderkind, ein 'Naturphilosoph' (man gestatte mir diesen Gebrauch des Wortes im Sinne von φύσει φιλόσοφος); der wird es gewiss einmal weit bringen — weiter als Lysias. Das νέος ἔτι Ἰσοκράτης kann ich aber unmöglich in dem Sinne verstehen, wie Gômperz es will: 'als Isokrates die Sophistenrede und die Helene schrieb, war er noch jung, und ich will ihm das nicht nachtragen.' Zu dieser Erklärung sage ich mit Gomperz: 'Niemand konnte das verstehen.' Erstens konnte Platon nicht seinen Sokrates auf Reden hindeuten lassen, die viele Jahre nach seinem Tode erschienen, und zweitens, wie jung war denn eigentlich Isokrates, als er die beiden erwähnten Reden verfasste? Wenn wir Gomperz glauben sollen, der die Sophistenrede um 388 ansetzt (27, 168) und die Helene 'vor 380' (27, 174), schrieb Isokrates diese Reden als ein Jüngling von 48, bezw. gegen 56 Jahre! Somit scheint mir weder der Busiris noch der Phaedros dazu geeignet, uns an ein zeitweiliges gutes Verhältniss zwischen Platon und Isokrates glauben zu machen.

### III.

Alkidamas und Platon — so lautet das Schlussresultat — haben alle beide einen Kampf gegen Isokrates geführt, Alkidamas auf einem rein rhetorischen Gebiete, Platon von einem höheren geistigen Standpunkte aus. Ueber den Fortgang des Streites zwischen Isokrates und Alkidamas wissen wir nicht viel, und die Person des Alkidamas steht überhaupt in dunkeln Umrissen vor uns. Wir wissen, dass Platon sich einige von seinen Gedanken angeeignet und in seinem Sinne verwerthet hat, aber ob zwischen den beiden Männern sonst ein Verhältniss bestanden hat, wissen wir nicht. 'Für Platon war Alkidamas gerade so wichtig wie Isokrates', meint Gomperz (28, 28) vielleicht mit Recht, aber wir wissen nichts davon.

<sup>1</sup> Ich meine natürlich die Gesprächsperson Sokrates, den 'platonischen' Sokrates, nicht den 'historischen', wie Wendland (Berl. phil. Wochenschr. 1906, Sp. 395) anzunehmen scheint, der mich so verstanden hat, als ob ich meinte, Platon unterscheide sein Urtheil über Isokrates von dem günstigen des Sokrates. Ich gehöre eben zu denen, die das vaticinium über Isokrates 'in jetzt beliebter Manier in sein gerades Gegentheil umdeuten' (ebend. Sp. 388).

Dagegen wissen wir, dass in der Person des Isokrates die Rhetorik dem Platon in einer Gestalt entgegentrat, mit der er sich nicht versöhnen konnte. Dadurch dass Isokrates sich nicht scheute, den platonischen Dialogen Gedanken und Sentenzen zu entlehnen und nach seiner Art aufzuputzen, konnte er Platons Sympathie unmöglich gewinnen. Für Platon blieb Isokrates immer, was er war, ein hohler Deklamator; zwischen Platon und Isokrates war keine Versöhnung möglich.

Kopenhagen.

Hans Ræder.

---